

versprach, auf meine Forderung an ihn, mit niemanden vorläufig darüber zu sprechen. Dies schränkte er dann jedoch in der Hinsicht ein, daß er ausführte, wenn er mehr wisse und mit dem Problem allein nicht fertig wird, wird er zu "Papa Erich" (Prof. HERTZSCH) gehen und sich dort Rat holen.[7]

Mit ihm wurde vereinbart, daß die Aussprache am 17.2.62 stattfindet. Er wurde an die "Papiermühle" um 10,00 h bestellt und dies entsprechend begründet.

Pünktlich um 10,00 h stieg der M. im Mühlthal in den Wagen zu (Gen. Meier) und wir fuhren dann nach Weimar. Die Aussprache fand in Weimar im "Theaterkasino"[8] statt.

Dem M. wurde in allgemeiner[9] erklärt, welche Aufgaben die Organe des MfS haben und daß[10] deshalb Aussprachen mit allen Kreisen der Bevölkerung durchgeführt werden. Wir haben nicht nur die Aufgabe, Personen zu inhaftieren, sondern müssen auch Widersprüche klären, die die Entwicklung in unserer Republik hemmen. Dies wurde an einigen Beispielen erläutert.[11]

Dann wurde allmählich übergeleitet zur[12] Frage seiner Schwester, die Schwierigkeiten bei der Immatrikulation zum Medizinstudium[13] hat.

M. wollte wissen, warum wir uns dafür interessieren. Ihm wurde anhand der Beispiele noch einmal aufgezeigt, daß wir auch andere Aufgaben haben[14] und wir bei der Immatrikulation behilflich sein könnten.

Er erläuterte, daß seine Schwester im vorigen[15] Jahr nicht immatrikuliert worden ist und heute in der Kinderklinik bei Prof. HÄBLER in Jena als Hilfspflegerin tätig ist. Sie wurde nicht vorimmatrikuliert, hat sich aber dieses Jahr wieder um Zulassung beworben. Er empfindet diese Zurückstellung nicht als eine Diskreditierung[16], da er weiß, daß die Arbeiter- und Bauernkinder bevorzugt immatrikuliert werden. Er empfindet dies als gerecht, da bisher in der Geschichte die "bevorrechteten Stände" dieses Recht für sich in Anspruch genommen haben. Ihm imponiert es sogar, daß der Rektor der Uni dem[17] Volkskammerpräsidenten bezüglich seiner Schwester einen negativen Bescheid zukommen ließ, da sein Vater diesen kennt und sich an ihn gewendet hatte.[18] Im Westen wäre so etwas nicht möglich, da würden alle springen, wenn der Bundestagspräsident etwas sagt.

Als ich durchblicken ließ, daß wir ihm bei der Immatrikulation seiner Schwester an der Uni behilflich sein könnten, wenn keine sachlichen Gegengründe vorliegen, lehnte er dieses spontan ab.[19] Er begründete dies damit, daß er sich dann uns gegenüber verpflichtet[20] fühlt und dies wolle